

Zweite Rheinbrücke wird zum Thema

Grenzregion Die Aargauer Verkehrspläne sorgen in Koblenz für Kritik - und geben auch in Waldshut zu reden

VON PETER ROSA, SÜDKURIER

Zur Entlastung der Verkehrssituation zwischen Waldshut und Tiengen wird schon länger über eine zweite Rheinbrücke diskutiert. Ihre Realisierung ist nun ein kleines Stück näher gerückt. Während das Projekt Rheinbrücke 2.0 auf deutscher Seite noch keinen Einzug in den Bundesverkehrswegeplan gehalten hat, zeigen die Schweizer Nachbarn nun Initiative. Mit Koblenz Ost und Sisseln wurden gleich zwei neue Grenzübergänge in Form neuer Brücken vom aargauischen Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) in den kantonalen Richtplan aufgenommen.

Ziel ist ein Gesamtverkehrskonzept mit Baden-Württemberg. In der sogenannten Vororientierung sollen die Voruntersuchungen stattfinden, in denen der Handlungsbedarf, mögliche Standorte, die Ausprägungen und andere Faktoren geklärt werden. Der zweite von drei Schritten wäre ein Zwischenergebnis. Mit ei-

«Das Problem darf nicht auf die Schweizer Seite verlagert werden.»

Andreas Wanzenried
Gemeindeammann von Koblenz

nem Festsetzungsbeschluss durch den Aargauer Grossrat wären die Projekte schliesslich reif für die Initiierung konkreter Tiefbau- und Umsetzungsplanungen.

Bis dahin könnte aber noch eine ganze Menge Wasser den Rhein hinabfließen. Denn beide Projekte müssen mit sämtlichen betroffenen Gemeinden abgestimmt werden. Als Nächstes, voraussichtlich bereits in der ersten Hälfte des kommenden Jahres, wolle man die Arbeit mit der deutschen Seite aufnehmen, um geeignete Standorte unter Einbezug aller Anspruchsgruppen, wie dem Landkreis Waldshut, dem Kanton Aargau und den auf beiden Seiten der Grenze betroffenen Gemeinden, zu finden.

Der erste Schritt sollte eine konstituierende Sitzung aller Beteiligten von beiden Seiten der Grenze sein. Aufbauend darauf wolle man die Verkehrsprognosen bis 2040 von beiden Seiten vergleichen. Dies berichtete Carlo Degelo, Leiter der Sektion Verkehrsplanung, Abteilung Verkehr des Kantons Aargau, jüngst bei einer gemeinsamen Veranstaltung der CDU und der Schweizer CVP in Bad Zurzach.



Täglich passieren Tausende von Autos und Lastwagen die Zollbrücke zwischen Waldshut und Koblenz.

MICHAEL HUNZIKER

IM JAHR 1932 GEBAUT

Die Rheinbrücke

Die Strassenbrücke zwischen Waldshut und Koblenz wurde 1932 fertiggestellt. Bis dahin verkehrte eine Seilfähre. Die Stahlkonstruktion mit Betonplatte als Fahrbahnuntergrund hat eine Spannweite von 128 Metern und zwei Flusspfeiler. Parallel verläuft die 1859 erbaute Eisenbahnbrücke.

Dort hatten er und der Bundestagsabgeordnete und CDU-Kreisvorsitzende Felix Schreiner über die Situation, die anstehenden Probleme und Projekte im Bereich Verkehr auf beiden Seiten der Grenze informiert. Eines dieser Projekte ist die Überlastung der B 34 durch Lastwagen, die am Zollhof in Waldshut abfertigen, um in die Schweiz zu fahren.

Als eine der langfristig notwendigen Massnahmen wird zunehmend über eine zweite Rheinbrücke diskutiert. Und auch wenn eine zweite Rheinbrücke derzeit nicht Teil des deutschen Bundesverkehrswegeplans ist, sieht man ihre Realisierung auch hierzulande optimistisch. Ent-

sprechend positiv hatte sich zumindest Steffen Bilger, CDU-Staatssekretär beim Bundesverkehrsministerium, während seines Vor-Ort-Termins Anfang August geäussert. Mit der neuen Bewegung auf Schweizer Seite könnte das Vorhaben nun neuen Schwung erhalten.

Eine fundierte Erarbeitung aller möglichen Entwicklungsszenarien fordert auch Andreas Wanzenried, Gemeindeammann von Koblenz. Die Gemeinde hatte sich bis zuletzt kritisch gegenüber einer neuen Brücke Koblenz Ost geäussert. Warum die Variante in die Vororientierung aufgenommen wurde, kann er nicht nachvollziehen. «Das Problem darf nicht auf die

Schweizer Seite verlagert werden», ist Wanzenrieds Meinung. Er befürchtet, dass bei einer Realisierung der Brücke die Blechlawine durch seine Ortschaft rollen wird.

Aber auch wenn man hier einen neuen Grenzübergang im Bereich Schmittenau als viel sinnvoller erachtet, sei man für alle Optionen, auch Koblenz Ost, offen. Vorausgesetzt, sie basieren auf detaillierten Untersuchungen der jeweiligen Auswirkungen auf betroffene Ortschaften, so Wanzenried. Blockieren kann die Gemeinde eine Entscheidung des kantonalen Grossrats im Falle des Falles aber ohnehin nicht.

Widerstand gegen bessere Anbindung des Zurzibiets ans Autobahnnetz

Baden/Zurzach Die Aargauer Sektion des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS) befürchtet, bessere Verbindungen an die Autobahn könnten eine Lastwagen-Lawine aus Deutschland auslösen.

Diese Woche präsentierte das Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau seine Pläne für die Verkehrswege der Zukunft. Davon sind auch die Bezirke Baden und Zurzach betroffen. Der Aargauer VCS kritisiert die Verkehrsplanung im Rahmen der Ostaargauer Strassenentwicklung (Oase): «Der Aargau führt wieder viel Beton an, dabei bräuchte es eine Verkehrswende.»

In seiner am Mittwoch veröffentlichten Stellungnahme äussert sich der VCS Aargau auch zum Bezirk Zurzach, das besser an die Autobahn angebunden werden soll. «Dieses Ziel lehnen wir dezidiert ab. Die Massnahmen zu Reisezeitverkürzungen des motorisierten Individualver-

«Die Verkehrsplanung ist von vorgestern: Sie ist autozentriert, umwelt- und klimaschädlich und fördert die Zersiedelung.»

Stellungnahme VCS Aargau zur Oase

kehrs verursachen nur Mehrverkehr. Zudem wird die Verbesserung der Verbindung von und nach Deutschland eine Lastwagen-Lawine durch den Aargau auslösen. Das kann nicht im Interesse der Aargauer Bevölkerung sein», heisst es.

Lob für Tunnelvariante

Der VCS findet auch lobende Worte: Er begrüsse es, dass die Hochbrücke in Baden ausschliesslich dem öffentlichen Verkehr, den Velofahrern und Fussgängern vorbehalten sein soll. Der geplante Ausbau der Limmattalbahn bis nach Baden mit dem Trasse auf der Hochbrücke sei erfreulich. Und die vorgeschlagene Tunnelösung sei wohl die beste Variante, wenn flankierende Massnahmen, die ein Wachstum des motorisierten Individualverkehrs ver-

hindern, entsprechend umgesetzt werden. Positiv zu vermerken sei überdies, dass sich auch im Baudepartement ein Umdenken abzeichne und das Heil nicht mehr allein in Ausbauten für den motorisierten Strassenverkehr gesucht werde, sondern auch der Velo- und Fussverkehr Eingang in die Planung gefunden haben.

«Stau ausserhalb der Stadt»

Insgesamt ist der VCS Aargau mit Zielen und Massnahmen der Ostaargauer Strassenentwicklung nicht einverstanden. «Die Verkehrsplanung ist von vorgestern: Sie ist autozentriert, umwelt- und klimaschädlich und fördert die Zersiedelung.» Die vorgeschlagenen Massnahmen führten zu einer erheblichen verkehrlichen Mehrbelastung für Ober- und Untersiggenthal. «Mit dem aktuellen Projekt wäre klar, dass sich der Verkehr künftig ausserhalb der Städte staut, zum Beispiel im Siggenthal.»

Der VCS Aargau fordert, vom motorisierten Individualverkehr verursachte Kosten sollten nach dem Verursacherprinzip bezahlt werden. Das gelte insbesondere auch für die Sanierung

stark belasteter Ortsdurchfahrten und die flankierenden Massnahmen. «Zudem müssen Massnahmen der Gemeinden für den Fussverkehr substantiell unterstützt werden, damit ein wirksamer Anreiz besteht, in die öffentlichen Räume zu investieren.

Widerspruch zu anderen Zielen

Die Oase-Pläne würden der kantonalen Gesamtverkehrsstrategie «Mobilität Aargau» widersprechen. Diese sehe in Kernstädten und urbanen Entwicklungsräumen eine Abnahme des Anteils an motorisiertem Individualverkehr zugunsten von mehr Fuss- und Veloverkehr sowie eine wachsende Bedeutung des öffentlichen Verkehrs vor. «Dass man zur Erreichung dieser Ziele erst einmal mit hunderten Millionen Franken die Kapazitäten für den motorisierten Individualverkehr ausbauen will, ist mehr als widersprüchlich. Hier tut der Aargau offensichtlich genau das Gegenteil dessen, was er eigentlich tun sollte», kritisiert der VCS. (AZ/PKR)



Ihre Meinung zum Projekt Oase? Diskutieren Sie online

NACHRICHT

BAD ZURZACH Bis 2. Januar geschlossen

Die Gemeindeverwaltung Bad Zurzach ist von Montag, 24. Dezember, bis und mit Mittwoch, 2. Januar 2019, geschlossen. (AZ)

INSERAT

TOURISMUS REGION BRUGG PRÄSENTIERT:

Natur- und Vogelschutzclub Bözberg (NVSC)

Der Waldkauz ist die häufigste Eulenart bei uns. Der NVSC betreut seit Jahrzehnten 15 Waldkauz-Nistkästen und kontrolliert sie jährlich, um die Bestandsentwicklung zu verfolgen. Im nächsten Vorfrühling machen wir uns auf die Suche nach der nachtaktiven Art. Alle sind zu dieser Exkursion eingeladen. Treffpunkt: Freitag, 22. Februar, um 18 Uhr, Schulhaus Ursprung, Bözberg. Leitung: Claudia Müller, www.nvsc-boezberg.ch.

Foto: Zwei Waldkauz-Nestlinge auf dem Bözberg (Foto von Claudia Müller)

